Edeltraud Lautsch

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Institut für Literatur "Johannes R. Becher"

Theoretische Abschlußarbeit über ein Gedicht von

Franz Fühmann: Die Weisheit der Märchen

EDELTRAUD LAUTSCH

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

DIE WEISHEIT DER MÄRCHEN

Franz Fühmann

Die Weisheit der Märchen: Immer
wächst aus der Mühsal das Glück und aus
dem Wunder das Wirkliche. Immer
hat der Held Angst.

Einer, der das Gruseln nicht kennt,
ist unglücklich; er fühlt, es fehlt ihm
ein Stück Menschentum, und so
zeiht er aus, das Gruseln zu lernen.

Immer sind die geringen Dinge die wichtigen.
Das schwärenbedeckte Fohlen kann reden.
Das verrostete Schwert kann Drachen töten.
Das Aschbrot, in das der Mutter Liebe gebacken ist,
gibt der Hexe ein gutes Herz.

"Ich bin hungrig!" -
"Wenn wir kochen wollen, mußt du Holz spalten gehn!" -
"Das kann ich nicht!" -
"Dann mußt du es lernen!" -
Aber der jüngste Bruder bekommt das Tischleindeckdich,
weil er der jüngste Bruder ist.

Die Weisheit der Märchen: Immer
geht die Reise zum Grund, und immer ist es
dunkel zunächst am Grund. Der Held
tastet mit den Händen. Dann sieht er
ein kleines Lichtlein. Er geht, und am Ziel
ist das Lichtlein groß wie der helle Tag,
und im hellen Licht liegt das Drachenschloß
mit der verwunschenen Prinzessin...

"Wo, zum Satan, hast du den Schatz gefunden?" -
"Gleich hinterm Haus", sagte der arme Bruder.

Ich verneige mich tief vor der Weisheit des Volkes,
der wir es danken,
daß es im Märchen
dialektisch zugeht.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Diese Abhandlung erhebt in keinem Fall einen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit. Es wird ein Spiel mit gebotenen Möglichkeiten sein, die aus der Wirklichkeit Rückschlüsse zum Märchen zeihen. Trotz der Ironie müssen sie nicht, aber können sie ernst genommen werden.
Anhaltspunkte, die Franz Fühmann vorgab, schmelzen, verschmelzen oder schmelzen ein, eben geradeso, wie sich das eine aus dem anderen ergibt.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

... da liegen sie, die Grimm'schen Hausmärchen, verstaubt oder auch nicht, jedenfalls denken wir: Es war einmal...
Kinderzeit, längst vergangene; als wir noch daran glaubten, das Gute trägt ja doch den Sieg davon und ruhiger schliefen des nachts und träumten, da wäre ein Prinz und eine Prinzessin in einem Schloß, das seine Pforten nur für uns öffnete, niemandem sonst, der Einlaß begehrte, als für den Held.
Und weiter denken wir heute: Sie alle lebten in den alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat...
Ein schöner Anfang für ein Märchen.
Aber zuvieles blieb unerfüllt, und wir haben sie verworfen die Weisheit unseres Kinderglaubens. Wir mißtrauen auch Franz Fühmann. Vielleicht hatte er gerade ein Honorar bekommen für eine fertiggestellte Arbeit, und es war diese Zufriedenheit über den empfangenen Lohn, die ihm den Gedanken eingab: Immer wächst aus der Mühsal das Glück. Oder sprach er sich mit diesem Gedicht nur Mut zu, weil ihm andere Worte fehlten, Worte für seinen unbekannten Nachbarn, flüchtig gegrüßt im sausenden Fahrstuhl, und er fühlte, der Schatz hinterm Haus war noch längst nicht gehoben? Oder weil ihm elend war, und er bloß Trost brauchte? Oder er hatte gar Angst? Es war Nacht geworden, vorzeitig. Ein Unwetter war über die Berge gekrochen. Ihm fehlte ein kleines Licht. Und er half sich aus, ganz einfach wie jemand, der das Träumen nicht verlernt hat, das Wünschen. Und siehe, das Lichtlein ward groß wie der helle Tag. Und er erkannte sich darin.

Ein Dichter, möchten wir sagen. Eben so einer, der es noch nicht ganz aufgegeben hat, kindisch zu sein.
Wir schweigen. Aus Höflichkeit dem Manne gegenüber. Die gute "Kinderstube", die ist uns wenigstens gerettet. Sonst arbeiten wir in der Produktion. Das gibt uns einen gewissen Stolz ihm

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

gegenüber, selbst wenn wir nur Angestellte sein sollten im Büro eines VE-Betriebes. Da sind Märchen fehl am Platze, sollte man meinen. Und wir meinen: Jedenfalls geschehen da keine Wunder. Wir stehen fest auf dem Platze, den wir uns eigenständig gewählt haben, stehen, je fester, umso besser. Schluß, aus. Das ist immerhin ein Standpunkt. Anders alsø wenn uns die Sehnsucht gelegentlich an ein knisterndes Holzfeuer treibt und wir merken, während uns Funken in die Augen sprühen,- da gibts nicht etwa doch noch was? Und wir dann schnell die Augen schließen, um uns zu schützen und reiben, verdammt, weil das Brennen nicht aufhören will. Warum sind wir auch nicht zuhause geblieben? Wir haben einen Dauerbrandofen Marke "Tanne", oder gar Fernheizung, alles zu unserer Bequemlichkeit eingerichtet und lassen uns schmoren, wie bei des Teufels Großtante in der Hölle. Und letztendlich fühlen wir uns nicht einmal verdrießlich, sind auf geheimnisvolle Weise heimgekehrt in die Vertrautheit alter Kupferkessel und seufzen in Nostalgie. Unbehaglicher dagegen wird es uns im Angesicht unserer hochglanzpolierten Schrankwand mit Fernsehgerät, Hausbar und eingebauter Neonleuchte.

Irgendwo muß die verborgene Tür sein!

Wir rennen die genormten Meter unserer genormten Schrittfolge auf und ab. Wir schelten uns Einfaltspinsel, ganz einfach einer modischen Richtung auf dem Leim gekrochen zu sein, noch dazu einer romantischen, wo wir uns so gerne selbst als die Realisten bezeichnen. Unsere Logik widerspricht dem Gefühl, bäumt sich auf gegen die Ranken des Biedermeier,- die wittern wir natürlich,- gegen solcher Art Phantasien, die uns bloß einwickeln wollen. Redende Tiere, Quellen voll Wassers, die reines Leben verheißen, verzauberte Menschen, zu Stein gewordene oder in Bestien verwandelte, daneben die Feen und guten Geister, Zwerge und Kobolde, ein Tischleindeckdich und der Knüppelausdemsack...

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Ein Krimi kommt ohne diesen Firlefanz aus. Deswegen ist er nicht minder spannend, wenn nicht spannender, und die Phantasie verdammen wir keinesfalls. Wir finden sie täglich, auch in Zeitschriften und Statistiken, - das wissen wir nur allzugut, - sie stachelt uns fast bei jeder Rede, sei es, da wird über eine Fußballmannschaft gefachsimpelt, von einem Barerlebnis geschwärmt, über einen Vorgesetzten geschimpft, ein Planbericht verlesen - welche Eingebungen!

Himmel, da will es uns wahrscheinlicher vorkommen, das ein Aschbrot, in das einer Mutter Liebe gebacken ist, einer Hexe Herz erweicht. Ist das nun Wunder oder Logik? Wir sind ein wenig in Verlegenheit, schränken ein: Es wäre möglich, kommt auf die Liebe an. Wenn sie stark genug ist!

Das Pathos der Worte schwemmt unser Blut auf. Wir haben tatsächlich einen roten Kopf bekommen. Das ärgert uns. Als wären wir bei einer Lüge ertappt, fühlen wir uns entlarvt. Die Kraft der Liebe, das Eigentliche, wovon wir träumten, ist uns abhanden gekommen, das wissen wir längst, ist versandet, auch wenn wir brav unseren Mann stehen, wie wir selber gerne scherzen. Immerhin bleibt unsere Potenz nachprüfbar an den Liebesakten. Gegebenenfalls können wir sie zu Protokoll geben. Und das beruhigt uns. Wir leben abgesichert, selbst wenn es nicht nach den Wünschen geht, jedenfalls nicht immer. Bloß gerade hierbei hängen uns ~~noch~~ die Märchen an. Wir hätten gern mehr des süßen Breies, das ganze Schlaraffenland auf irdenem Teller ohne Federlesens, oder wenigstens mehr des Goldes von Stroh. Doch Rumpelstielzchen ist nicht auffindbar.

Und wäre er es, verpfändeten wir ihm unsere Kinder?

Wir sind bescheiden, reden wir uns ein. Überhaupt, Gold von Stroh gesponnen... Wir schauen betreten weg bei aktuellen Tagesberichten aus Kultur und Wirtschaft. Wir haben ja zugestimmt: Jeder

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

nach seinen Leistungen.

Dennoch befriedet es uns nicht mehr ganz, dies Reihenbungalow-schrebergarten/haus. Zwar ist es zum größten Teil unserer Hände Werk. Und wir können sie genießen eine parzielle Wochenendsonne, während Sonntagsspaziergänger mit ihren Hunden eine Runde drehen müssen, um das Terrain der Kleingartensparte "Rosenwunder". Wir können König sein, auch wenn so mancher Pinscher an unserem Zaun sein Bein hebt. Wir können. Wir könnten, richtiger. Ein Seegrundstück wär uns lieber: Manntje, Manntje, Timpe Te, Buttje, Buttje in der See...

Das Wunder bleibt aus. Unser Bruttogehalt schwankt von sechshundertdreißig Mark bis an die neunhundert Grenze im Durchschnitt. Das reicht zum Leben. Es reichte sogar bis zur Zufriedenheit, wenn das"Rosenwunder" nicht blaß werden und verwelken müßte hinter einem anderen. Obwohl wir uns so konsequent gegen allen Glauben an nicht eindeutig zu deffinierende Kräfte oder Erscheinungen ausgesprochen haben, diesmal verteidigen wir sogar diese Annahme, daß es sich nur um ein Wunder handeln kann. Denn anders ist es nicht zu erklären.

Da kennen wir jemanden, hat neben uns gesessen in der Grundschule, also so ein Junge - wie hieß er doch gleich? Hannes? Möglich, ja, Hans. Möglich schon, daß er Hans gehießen hat. Ein Junge, dem dauernd die Nase lief, über dessen Haut rötliche Flecken krochen, sobald ihn einer scharf anredete, der gelegentlich stotterte und alles verkehrt machte, der so absolut unauffällig als Vorbild war, und den deswegen kein Lehrer leiden konnte. Nur der Zeichenlehrer, der ja, der mochte es, wie Hans die Bäume malte und sie in eine Landschaft zu setzen verstand. Aber sonst? Und weil ihn kein Lehrer ~~leidenxkannka~~ sonderliches Interesse an ihm zeigte oder gar pädagogischen Ehrgeiz an ihm verschwendete, tendierten die Zen-

SLUB Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

suren seines Abgangszeugnisses unter den 3,o Wert. Ein Pechvogel halt, der nur auffiel wegen seiner Ungeschicklichkeit, und den man nur deswegen im Gedächtnis behielt.

Dann plötzlich, man sitzt beim Abendbrot zuhause auf der Couch bei Bier und Wurst und allem und guckt in die Röhre: Was sieht man? Hans.

Erst wollte man ihn gar nicht recht erkennen, wegen der Brille und dem schon schütteren Haar über der Stirn, doch dann wurde sein ~~xxxxxxxxxx~~ voller Name genannt, und es gab keinen Zweifel mehr. Dieser da ist Hans, der in ein vorgehaltenes Mikrophon spricht, der zum Interview gebeten wurde. Er spricht von Hauptaufgabe und Parteitag. Hans ist Bürgermeister von B.; den Namen des Ortes hat man zwar noch nie gehört, aber Hans hat dort Neuerungen eingeführt, Obstplantagen, die von sich reden machen, - machen sollen fürderhin im Republiksmaßstab, - das betont der Reporter jedenfalls, ein junger Schnösel mit Hängebart. Und Hans, obwohl er ein Taschentuch nehmen muß, um sich zu schneuzen, guckt dahinter hervor aus kleinen Augen. Das hält man glatt nicht für möglich. Auch wenn man sieht, wie Hans schwitzt, wie winzige Perlen auf seiner Stirn zusammenlaufen. Irgendwann und irgendwo muß ein Wunder geschehen sein, eine geheimnisvolle Umwandlung, die sich vielleicht mit Magie erklären ließe. Anders ist es nicht vorstellbar. Doch wie geht so etwas zu? Und vor allem, wo bleibt da die Gerechtigkeit?

Jeder nach seinen Leistungen. Den Zensurendurchschnitt vom Hans hat man noch im Kopf, und man murmelt ihn wie eine Zauberformel vor sich hin. Nur bewirkt das gar nichts. Hans bleibt Bürgermeister. Und wir selber packen morgen früh gegen fünf Uhr wieder den Plastbeutel mit den Frühstücksstullen und traben zur Halle fünf des Waggonteilbetriebes Nord, um E-Kabel zu verlegen, weil es in der Nachtschicht dort einen Kurzen gegeben haben soll -

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

schöner Mist. Das ist kein Märchen.

Am nächsten Tag finden wir ihn auch noch in der Zeitung, im Profil, etwgs unscharf, aber erkennbar, auf der zweiten Seite schon, dies Gesicht vom Hans, das lächelt, als sei dies ganz selbstverständlich, als wäre dies Wunder keines Aufhebens wert.

Doch wir beharren auf der einmal gebildeten Meinung, legen das "ND" beiseite und schlagen endlich Grimms Märchen auf, - diese Sammlung ältester Geschichten und Histörchen, erst von Mund zu Mund weitererzählt und dann gedruckt, gewissermaßen am Endpunkt historischer Vollkommenheit, - aber wir können eben nur wieder den Kopf schütteln.

Diesen Hans hats dutzendfach gegeben, schon vor dem eigentlichen. Und bei diesn Hans und Hänsleins gings noch unwahrscheinlicher zu. Sie konnten meist gar nichts, nicht mal Landschaften oder Bäume malen, sie waren dumm und glaubten aller Welt alles. Sie teilten redlich und halfen jedem, der Not hatte und um Hilfe bat. Ihr Glück bestand in ihrer Einfalt.

Bloß den möchten wir heute sehen, der nicht sofort die Hand aufhält und es sich hart bezahlen läßt, was er in seiner freien Zeit an Maler- Klempner-und Maurerarbeiten verrichtet. Dabei sind nicht mal Freunde ausgenommen. Im Gegenteil, wir pflegen direkt erst Beziehungen, wenn wir einen Handwerker brauchen, oder sonst einen gütigen Menschen, der einem den Sack Zement besorgt, die fehlenden Dachziegeln, oder das gesprungene Waschbecken austauscht. Und dafür blättern wir märchenhafte Summen hin. Welch traurige Umkehr. Die Schauplätze unserer Abenteuer sind trist. Auch wenn etliche Prüfungen für uns zu bestehen sind, soll die Garage für die Neuanschaffung eines Trabbis termingerecht stehen. Das wiegt manchen Kampf mit neun- und mehrköpfigen Drachen auf. Wir gewinnen aber nicht. Die Garage steht nicht pünktlich. Der

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Trabant setzt Rost an in Wind und Wetter und das an seiner Unterseite, und eines wenig fernen Tages ist er nicht mehr fahrbar, weil ihm auch noch der rechte Seitenblinker fehlt. Wir sind verzweifelt. Wir schlagen uns vor die Brust; Womit haben wir das verdient? Wir waren doch auch immer gut zu jedem, haben nichts böses getan - ein kleiner Ladendiebstahl im Halbstarkenalter, der zählt längst nicht mehr, ist verjährt - und wir kommen zu dem Schluß: Märchen bleibt Märchen. In der Realität sieht es anders aus, mit Einfalt ist da nichts zu machen, schon gar nichts zu gewinnen.

Doch gleich fällt uns wieder unser Hannes ein, das Hänschen unserer Jugendtage. Und nun wundert es uns noch stärker, daß er tatsächlich Bürgermeister sein soll? In der Zeitung stehts. Im Fernsehen haben wir ihn mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Ohren gehört. Dennoch konnte das nicht mit rechten Dingen zugegangen sein. Und was nicht mit rechten Dingen zugeht, das geht mit unrechten. War er nicht so ein ganz Heimlicher gewesen? Einem, dem man bloß nicht auf die Schliche gekommen war? Wer weiß, - zum Teufel, - mit wem er im Bunde steht? Ein erster Gedanke könnte sein, eben mit diesem, denn unsere Gedanken sind ganz dem Fantastischen zugewandt. Aber wir sind aufgeklärt, fällt uns ein, und das nicht nur in einer zehnjährigen Grundausbildung in der POS, nein, wir besuchen auch regelmäßig das Parteilehrjahr. Erst dort ~~nun~~ wird uns die Befähigung zuteil, tiefer einzudringen, gewissermaßen in die Materie, in den Stoff, aus dem heraus sich unser Leben folgerichtig und dementsprechend gesetzmäßig entwikkelt. Kein Märchen. Wir arbeiten. Also wirken wir in der Gesellschaft. Und dieses Wirken verleiht uns Bewußtsein: Ich bin an diesen Platz gestellt. Warum? Wer hat mich dorthin gestellt? Ich. Ich stehe. Nicht so wie der Hans, der steht anders da. Warum nicht ich? Verdammt! Am Zeug, wie man so schön sagt, hat es doch

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

nicht gefehlt, jedenfalls nicht verglichen mit dem Hans. Aber er hats geschafft, gückt runter, spricht in ein Mikrophon, ginst. Wußte er als einziger die Richtung, während wir noch immer am Kreuzweg stehen und abwägen: Wolang?

Hans ist einfach drauflosmarschiert. Einfältig genug war er. Nichts als reiner Zufall ist es gewesen, daß er angekommen ist an einem Ziel, wenn wir seine Stellung damit bezeichnen können. Solche Zufälle, sagen wir uns andererseits, erfüllen sich in dieser hohen Qualität nur, wenn die nötigen Voraussetzungen, im gewissen Sinne die Zutaten zum Kuchen schon vorher existierten. Wer hat den Teig geknetet? Ohne Hilfe kann es unser Hans nicht geschafft haben. Doch wer hat ihm zugeflüstert, wer hat ihm den Weg gewiesen?

Hans ließ sich von all und jedem etwas einreden, war nie dickschädelig, so wie wir. Meistens hatte er sich gerade deswegen der Lächerlichkeit preisgegeben.

Hans, du mußt auf den dritten Hügel unseres Schuttberges klettern. Dort findest du einen mit Brunnen mit Wasser. Das Wasser ist so klar, daß du getrost davon trinken kannst.

Und Hans kletterte auf den dritten Hügel. Und als kein er keinen Brunnen fand, grub er mit seinen Händen im Müll.

Aber Hans ist erwachsen geworden. Bürgermeister. Zugegeben, der Ort ist nicht sehr groß. Hans hat seinen Weg gemacht. Immerhin. Wessen Ratschläge hat er befolgt, auf wessen Stimme gehört? Da hebt sich ein winziges Detail aus dem Gedächtnis, und wir kommen darauf. Am Revers seines Mantels stak jenes Abzeichne mit den vereinigten Händen.

Natürlich, das wir nicht gleich aufmerksam wurden. Er hat sich dieser Allmacht an die Brust geworfen, der Mutter Partei, hat sich von ihrer Milch großziehen lassen. Und spätestens jetzt

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

spüren wir einen bitteren Geschmack auf der Zunge. Er ist ein Funktionär geworden. Das Wort gefällt uns nicht, es gefällt uns absolut nicht. Es hat etwas mit funktionieren zu tun, erinnert an mechanisches Räderwerk. Eigentlich ist es das, wovor wir uns immer fürchteten, unabänderlich ein winziger Zahn zu werden im großen Staatsgetriebe. Wir haben unser eigenes Statut. Grund, weshalb wir nur parteilose Genossen sind und auch nichts anderes sein wollen.

Gemäß dieser Auffassung, bangen wir um unseren alten Hannes. Wenn er nun schon versteinert ist? Er hatte Bäume gemalt und sie später gepflanzt. Er hat noch vor dem Mikrophon gestottert und sich die Nase geputzt. Ihm ist der Schweiß ausgebrochen, wie ehemals bei den Befragungen durch die Lehrer. Und sicher hat er sich die Hände hinterher waschen müssen. Ganz der alte. Einfältige? Er hat seinen Brunnen gefunden.

Und immer hat der Held Angst. Seltsame Weisheit. Immer wächst aus der Mühsal das Glück und aus dem Wunder das Wirkliche.

Gut, Hannes ist zu einer umunstößlichen Tatsache geworden, das stimmt schon. Aber wir bleiben mißtrauisch gegen ihn. Das Märchen hat andere Gesetze als die Realität, meinen wir noch. Denn uns ist ebenfalls nichts geschenkt worden. Auch wir haben uns geschunden und geschunden, waren selbst bei jedem Subotnik dabei. Sind wir glücklich, etwa glücklich geworden durch diese Mühsal? Wir zucken die Schultern. Wir denken, nun, ja, und ach, - nein. Seufzen, sicher am Anfang da war noch was gewesen. Als wir ins Leben traten, an uns glaubten und daran: Nun wird alles gut, nun wird alles besser, nur richtig angepackt will es sein.

Und wir haben zugepackt, wir haben am Seil gezerrt, dessen Ende wir erwischten. Doch dann ließen wir uns taumeln. Bis wir hart aufschlugen. Unsere Reise ging zum Grund. Wir tasteten mit den

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Händen. Woher diese Beengung, sind wir in einen Schacht geraten? Das hatten wir nicht gewollt, eingezwängt zu sein durch Weckerklingeln und Facharbeit, von den Schalthebeln unserer luftverpestenden Fahrzeuge, der Ampel auf rot, durch den Überdruß, ein Ehebett zu beschlafen; und noch immer schließen sich die Wände enger.

Wo liegt ein Versagen? Ergeht es uns nicht wie jenem zweitältesten Bruder, der ausgezogen war, einer Verheißung nachzugehen, die lautete, wenn du die drei schwersten Prüfungen überstehst, wirst du die Prinzessin finden, dein Königreich und ein Leben in Zufriedenheit bis zum seligen Ende - und der dennoch auf halber Wegstrecke schlapp machte, sich zu nichts mehr entscheiden konnte und in ein Wirtshaus einkehrte, um sich am Weine zu erfreuen, ganz hingegeben diesem einen Trachten.

Nun protestieren wir doch. Einfach zum Alkoholiker lassen wir uns nicht abstempeln, auch nicht durch uns selbst. Wir zählen noch nicht zu den Verschollenen, die sich in der Tat unterkriegen ließen und spontan resignierten, wenn ihr Rasierwasser nicht vorrätig war in der Konsum-Drogerie, oder es keine Salatköpfe gab, weil etwas mit der sozialistischen Integration nicht hinhaute. Wir ärgern uns zwar auch darüber, stöhnen über die Erschwernisse. Aber unterkriegen, das lassen wir uns nicht. Deswegen, nein. Wir spüren, da ist noch ein Restbestand in uns, der uns drängt und treibt - allerdings in die verschiedensten Richtungen. Unser Problem. Wir können keine eigenen Entschlüsse fassen: Wieder nach oben? Weiter nach unten? Oder einen Tunnel graben? Niemals sind wir sicher vor Irrwegen. Kein Wegweiser, der in unserer Lage brauchbar sein könnte. Wir wollen uns auch gar nicht bewahren lassen. Lieber die Verwirrung, das ist unser Stolz. Trotzdem zittern wir bei dem Gedanken, entdeckt zu werden, durchschaut bei unvorschriftsmäßigen Wandelgängen. Wir schämen uns

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

zwar nicht, sind froh darüber , ein Geheimnis zu bergen, aber wir bleiben hocken; sitzen ganz einfach da in der Anonymität unserer heißerkämpften Neubauwohnung, mit Ausblick auf eine andere Neubauwohnung, schweigen und rauchen und sehen zu, wie Hans zum König wird. Gelegenheit ist das sicher, uns noch jenes Schwertes zu erinnern, ererbt vom hitzigen Ururgroßvater, daß in einer fast vergessenen Ecke eines vergessenen Bauernhauses vor sich hin rosten muß. Doch wir sinken tiefer in die Polster unseres Schaumgummisessels, um uns der Meditation darüber hinzugeben und am Ende nur zu schlafen. Wir träumen. Aber die Bilder, entstanden bei laufendem Fernsehgerät und in derart verquerer Lage, sind wirr und scheuchen den Kreislauf wiedermal über den Normalwert. Wir erwachen mit dumpfen Schädel und fühlen uns ungesund. Wir haben das Bedürfnis, weit vor die Stadt zu gehen, auf ein Feld. Wir haben das Bedürfnis, Erde umzugraben, die Hände fest um einen Spatenstiel, auch wenn die Krume hart ist und nicht brechen will, weil sich das Ende des Jahres ankündigt durch Frost. Über uns müßte ein sternenklarer Himmel sein. Wir atmen. Wir blasen Wolken bei jeder Scholle, die wir dennoch wenden. Wir schwitzen. Wir sind gottähnlich. Wir sind ohne Jacke und öffnen noch die obersten Knöpfe vom Hemd. Wir finden nichts und kehren doch heim, reich beschenkt.

Wo, zum Satan, hast du den Schatz gefunden?

Gleich hinterm Haus, sagte der arme Bruder.

Aber wir sind nicht gegangen, wollten ja immer nur, sagten morgen, übermorgen undsoweiter. Wir wollten bestimmt. Wir wollen. Wir greifen zur nächsten Flasche Bier, sehen zu, wie der Schaum im Glase höher und höher kriecht und wiederholen uns: Natürlich möchten wir!

Wir sehen den Schaum im Glase und tauchen schon weiter zum Grund

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

und weinen über die Schwäche und ringen und kämpfen bis zur Erkenntnis, bis uns die Prinzessin lächelt und zuwinkt.

Doch jedesmal wieder erwachen wir ohne Kuß, ernüchtert, mit einem Schmerz hinter den Schläfen. Wir stoßen uns an den Ecken unserer Möbel, haun schließlich gegen einen Schrank, daß dieser mächtig aufklagt. Wir hören es trotzdem nicht, denken schon an das nächste, an den Kurzschluß, den wir zu reparieren haben. Wir schlürfen den Frühstückskaffee.

Da ist nichts zu machen, mein Lieber, agitieren wir uns selbst, da hilft kein Simsalabim, kein Ichmöchtejagern, die Ziele, die wir uns gesteckt haben, enden bei den eigenen Grenzen und bei den uns nicht mächtigen, ziehe mal aus, das Gruseln lernst du schnell, das ja, aber ziehe in die Welt, das Glück zu suchen, ein paar Kilometer und da ist sie schon die Grenze, finde dich damit ab, die Zeiten sind nun mal so, den waltenden Kräften bist du nicht gewachsen.

Das Argument ist so einfach wie einleuchtend. Jetzt genießen wir wenigstens den Kaffee. Wir sind der Lösung nahe. Naiv ist jene Deutung: Tust du Gutes, wird dir Gutes widerfahren, bist du fleißig, erhältst du einen gerechten, also angemessenen Lohn, und die Kraft der Liebe, - immer führt sie dich zum Brunnen mit dem Wasser des Lebens, sie ist Überwinder des hundertjährigen Schlafes, ja, des Todes, des bösen Zaubers überhaupt.

Diese Märchen! Wie sind sie uns fremd. Das Wunder versagte seine Wirkung. Wir akzeptieren diese Gesetze nicht mehr. Der Kinderglauben ist uns abhanden gekommen, unterwegs, wo wir gerade sind. Kaum noch schlucken wir den Zorn und die Enttäuschung, wenn der Partner fürs Leben, - wie wir uns von diversen Standesbeamten einst einreden ließen, - über der Asche des Ofens schimpft, oder den anderen zum Leitbild nimmt, diesen Hans, diesen dummen Hans.

SLUB Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

Wir fühlen uns betrogen, aus welchen Gründen auch immer. Uns ist eben nur die Versagerrolle zugeteilt. Das könnte doch sein. Und wir spielen sie. ~~Kenn~~ Wer opfert denn schon gern seinen kleinen Finger, fehlt an der Leiter die oberste Sprosse? Wer gelangt schon auf den Gipfel des gläsernen Berges?

Und den Schlüssel zur verbotenen Tür?

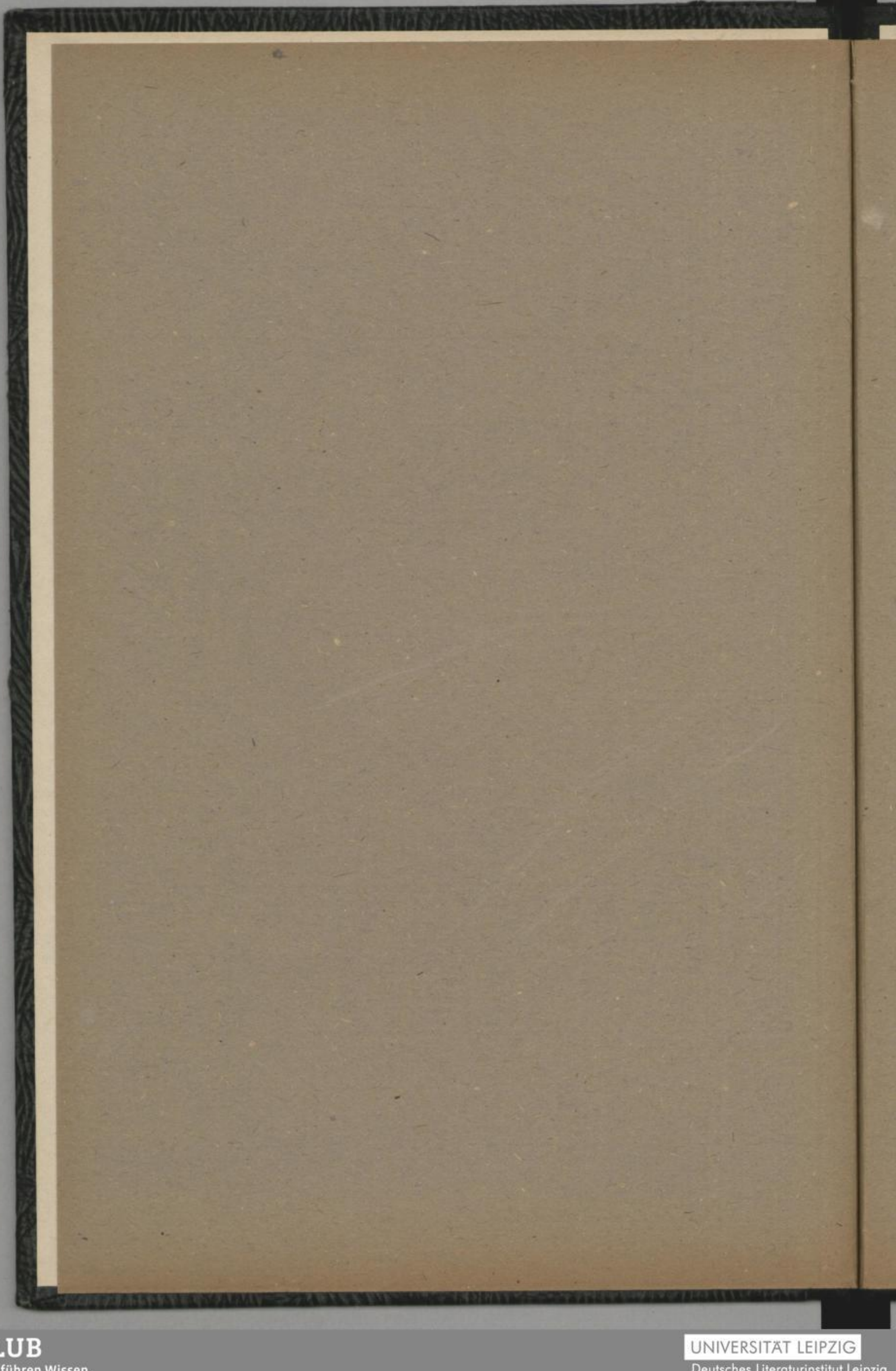
Wir drehen ihn nicht. Wir können lesen, und da hängt ein Schild. Das Schild ist groß und deutlich. Wir schrumpfen davor, wie wir überhaupt schrumpfen unserer Natur gemäß. Wir werden klein und häßlich. Alles geht einem Ende entgegen. Auch wir. Wir ~~warden~~ sehen am Spiegel vorbei. Wir wollen es nicht noch anschaun, wie es aus uns selbst hervorkriecht. Und eigenhändig schaffen wir Steine herbei. Diese letzte Mauer ziehn wir selbst vor dem Gedanken: Was ist denn geworden?

Schließlich hocken wir eingezwängt in uns selbst, ~~kann~~ können nicht leben und können auch nicht mehr sterben und wundern uns, daß es dialektisch zugegangen sein soll. Der Held, er hat Angst.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig



SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

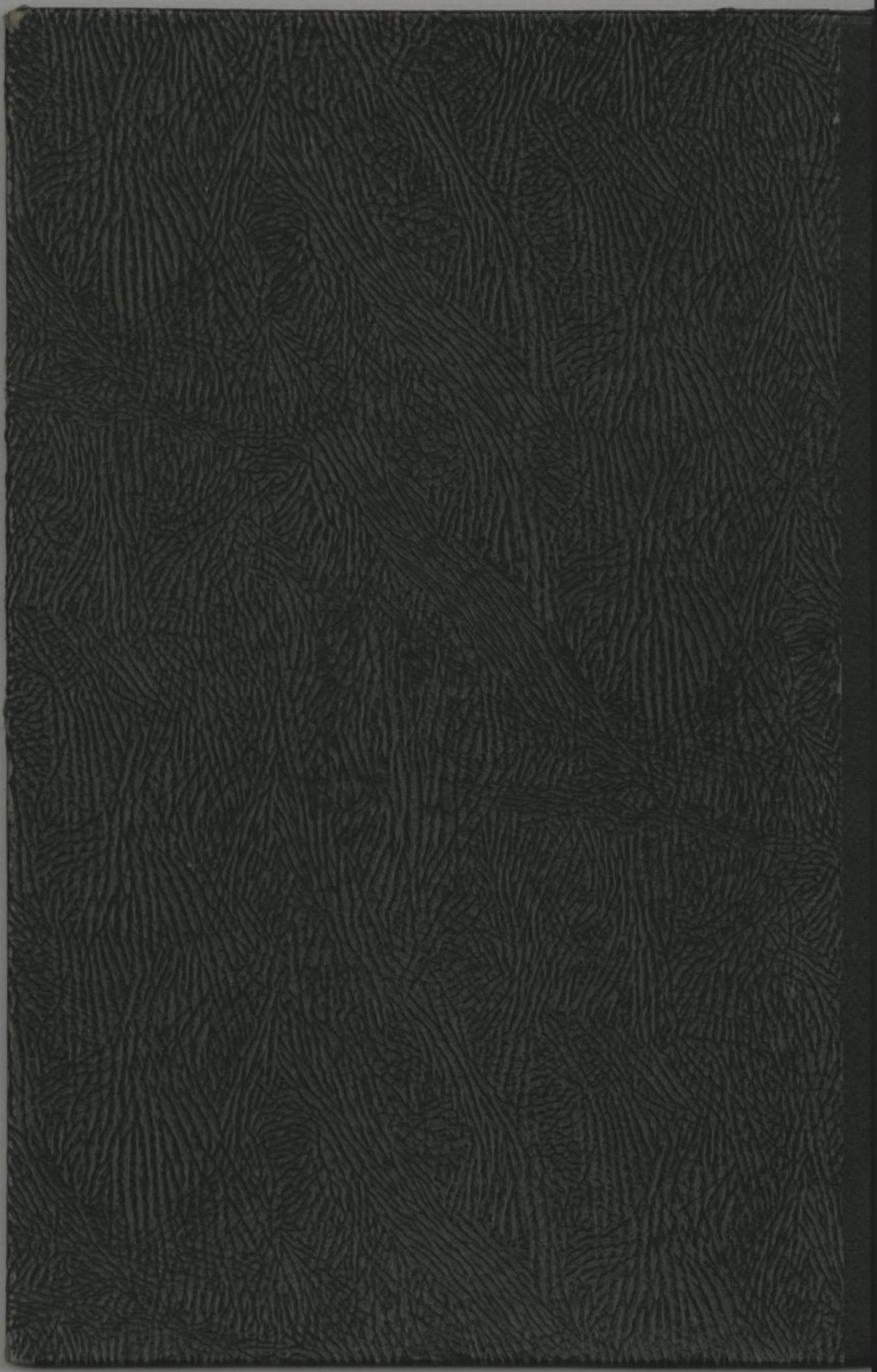
EVP 3,10 M

ELN-Nr. 155 81 630 Art.-Nr. 126 32 13

Papier- und Plastverarbeitung Leipzig
Betrieb der VOB National

III-18-59 Lp 753/78

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig



SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Deutsches Literaturinstitut Leipzig